

Redaction und Expedition: Meißgasse Nr. 20.
 Inserate: Eine dreispaltige Harmonizelle 6 kr. Inseraten-Aufträge müssen im Vorhinein gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-Preis: mit beiden Beilagen ganzl. loco fl. 4.40, mit Zustellung 4.80, p. Post fl. 5, halb- u. viertel, der hiernach entfallende Betrag. Ohne „Ekonom“ gl. 40, bj. 20, vj. 10kr. weniger. 1 Nr. 10kr.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ekonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Meißgasse Nr. 14, ausgegeben.

9. Nummer.

Bistritz, den 25. Februar 1894.

XXIII. Jahrgang.

Bur Errichtung einer vierten Apotheke in Bistritz.

Das Gesuch eines diplomierten Apothekers aus Gyula, Namens Franz Süß, um die Konzession zur Errichtung einer vierten Apotheke am hiesigen Plage hat ganz unvorhofft eine öffentliche Frage auf die Tagesordnung gesetzt, an die man bisher nicht gedacht hat und für deren gründliche Beurteilung man thätig nicht vorbereitet ist. Als Mitbewerber sind sofort auch zwei Bistritzer diplomierte Apotheker aufgetreten und so dürften, falls es zur Errichtung einer fünften Apotheke kommen sollte, die Ansichten und Meinungen darüber, wenn die Konzession zu erteilen sei, sehr geteilt sein.

Bevor man sich mit der angezogenen Frage eingehender befassen kann, ist es notwendig, die gesetzlichen Bestimmungen über die Errichtung neuer Apotheken kennen zu lernen. Der 14. Gesetz-Artikel vom Jahre 1876 enthält in seinem 134. Paragraphen Folgendes:

„Die Errichtung einer neuen Apotheke bewilligt nach Anhörung der Jurisdiktion der Minister des Innern. Um Errichtung einer neuen Apotheke kann einschreiten: a) eine Gemeinde, b) ein diplomierter Apotheker, in diesem Falle ist das Gutachten der betreffenden Gemeinden einzuholen.“

„Die Konzession kann nur in dem Falle verweigert werden, wenn mit Rücksicht auf die Zahl der Bevölkerung, auf die bereits bestehenden Apotheken und die Lokalverhältnisse gehörig nachgewiesen wird, daß die neue Apotheke dermaßen überflüssig ist, daß dieselbe den Bestand der auf diese Weise vermehrten Apotheken gefährden würde.“

„Wenn im Falle des Punktes a) die Errichtung der Apotheke bewilligt wurde, bestimmt darüber, wenn das Recht der Errichtung dieser Apotheke in der Gemeinde zu verleihen wäre, nach vorausgegangenem, von Seite des ersten Beamten des Municipiums zu verlautbarenden Konkurs und nach Anhörung der interessierten Gemeinde der Verwaltungsrats-Ausschuß und erstattet hievon an den Minister des Innern die Anzeige.“

Da in dem in Rede stehenden Falle nicht eine Gemeinde, sondern ein diplomierter Apotheker um die Konzession eingeschritten ist, entscheidet über die Frage, wenn von den Bewerbern die Errichtung einer vierten Apotheke in Bistritz zuerkennen sei, der Innenminister.

Die von den Bewerbern eingereichten Gesuche sind im Sinne gesetzlicher Bestimmungen zunächst an die städtische Sanitäts-Kommission geleitet worden, damit diese sich über die Vermehrung der Apotheken äußere. Am vorvorigen Sonnabend, d. i. den 17. Februar, hat die Sanitäts-Kom-

mission eine Sitzung abgehalten, zu welcher 16 Mitglieder erschienen waren. Nachdem einige der Anwesenden für, andere sich gegen die Vermehrung der Apotheken ausgesprochen hatten, kam es zur Abstimmung, wobei acht Stimmen für und acht gegen die Erteilung der Konzession zu einer vierten Apotheke abgegeben und demnach die Entscheidung dieser Frage vom Sanitätsausschuß in Schwebe gelassen wurde, was umso mehr zu bedauern ist, als die Stadtvertretung ja zu ihrer Verhandlung eine rechte Basis hat.

Wenn indessen die Stadtvertretung ganz unbefangenen über diese Frage ihr Votum abgeben will und soll, so wird es ihr nicht schwer fallen, das Richtige zu treffen. Es erfordert dies nichts mehr als offene Augen, ein bißchen gesunden Menschenverstand und den sittlichen Mut, seiner innersten Ueberzeugung, die man auf Grund der Thatsachen und unparteiischer Beobachtung gewonnen, rückhaltlos Ausdruck zu verleihen. Man wird sich also zunächst fragen: Brauchen wir eine vierte Apotheke? Oder sind die bestehenden Apotheken so sehr in Anspruch genommen, daß sie bei einem außerordentlichen Krankenstande den Bedürfnissen der Stadt und nächsten Umgebung nicht entsprechen können?

Ein hiesiger Arzt, der durch vielfährigen, wohlverprobten Dienst sich gewiß die Befähigung erworben hat, in der Apotheken-Frage ein maßgebendes und beachtenswertes Urteil abzugeben, hat anlässlich der auf der Tagesordnung stehenden Angelegenheit sich, wie uns mitgeteilt worden, in folgender Weise geäußert: „In Bistritz und nächster Umgebung stehen die sanitären Verhältnisse so, daß eine einzige Apotheke mit 3-4 Gehilfen im Stande ist, den ganzen Bedarf an Medikamenten zu liefern.“

Wenngleich nun diese, ärztlicherseits gefallene Aeußerung den Bedarf an Heilmitteln für die Bevölkerung der Stadt und der auf dieselbe angewiesenen Landgemeinden vielleicht auch einigermaßen unterschätzt — namentlich mit Bezug auf die Jahreszeiten, wo vorübergehende Seuchen auftreten — so kann dieselbe bei dem Umstande, daß Bistritz nicht nur eine, sondern drei ganz vorzüglich eingerichtete und musterhaft geleitete Apotheken besitzt, immerhin als Richtschnur bei der Entscheidung dieser Frage dienen. Sehen wir aber von dieser Aeußerung ganz ab und fassen wir lediglich die Erfahrungen ins Auge, die wir als Laien bei Krankheitsfällen in- und außerhalb unserer Familien rücksichtlich der Leistungsfähigkeit unserer drei Apotheken gemacht haben. Ist es denn je vorgekommen, daß irgend ein Arzneimittel von unseren Apothekern nicht in entsprechend kurzer Zeit bereitet und ausgefolgt worden sei? Hat man je darüber klagen gehört, daß unsere

Apotheker wegen übermäßig vieler Arbeit ein Medikament zu spät oder vielleicht gar nicht ausgefolgt hätten? Uns ist, ohne den hiesigen Apothekern damit ein Kompliment machen zu wollen, eine diesbezügliche Klage nicht zu Ohren gekommen und es läßt sich daher nach dem Stande der Dinge mit absoluter Gewißheit aussprechen, daß sich das Bedürfnis nach einer Vermehrung der Apotheken bei dem gegenwärtigen Stande der Bevölkerungszahl in keiner Beziehung fühlbar gemacht hat.

„Es ist alles richtig, aber bei Ausbruch der Cholera und anderer Seuchen dürften drei Apotheken doch nicht für die Gesamtbevölkerung den Bedarf an Heilmitteln decken können,“ wird man vielleicht einwenden wollen. Hierauf sei erwidert: daß, wenn — nach der oben angeführten ärztlichen Aeußerung — in normalen Zeiten eine einzige Apotheke den Medikamentenbedarf an unserem Plage zu liefern vermag, so werden in außerordentlichen Fällen drei Apotheken, die stets mit einer ganz entsprechenden Zahl von diplomierten Gehilfen versehen sind, gewiß auch den höchstgestellten Anforderungen entsprechen. Man kann sich also unseres Erachtens, wenn man keine anderen, vielleicht — persönlichen Rücksichten im Auge hat, durchaus nicht für eine Vermehrung der Apotheken aussprechen.

Freilich gehen und betrachten viele Leute die Sache von einem anderen, nach unserer Auffassung, ganz unrichtigen Standpunkte, indem sie sagen: Unsere Apotheker nehmen zu viel Geld ein, sie werden zu reich, zu üppig. Es kann daher neben diesen drei Apotheken ganz gut auch noch eine vierte bestehen!“

Wessen Auffassung durch egoistische Ziele getrübt ist, mit dem läßt sich freilich in dieser Angelegenheit kein Einverständnis erzielen. Wir fragen aber, ist es ein Verstoß gegen Gesetz, Sitte oder Anstand, wenn der Apotheker, der doch 10-15,000 Gulden in sein Geschäft einlegen muß, nach jahrelanger, anstrengender Arbeit so viel erspart und erworben hat, daß er nicht nur ein eigenes Hauswesen erworben, sondern auch einen Fienning für seine späteren Tage aufheben kann? Rechnet man es je einem Kaufmann oder irgend welchem anderen Geschäftsmann übel an, wenn er schon nach kürzerer Zeit seinen rastlosen Fleiß, seine geschäftliche Thätigkeit durch einen entsprechenden Gewinn und Ertrag belohnt sieht? Wir arbeiten und streben doch alle, ohne Unterschied der Berufsarten, darnach, nicht nur die zu unserer Existenz nötigen Mittel erwerben zu können, sondern auch um einige Gulden für die Zeit der Not und die Tage der Altersschwäche auf die Seite legen zu können. Warum verazgt

Feuilleton.

Treu geblieben. *)

Von Hans Halle.

Frau Barbara tummelt die Finger allein
 Am Tische im ärmlichen Zimmer,
 Es leuchtet nur spärlich des Lämpchens Schein
 Mit ruhelos flackerndem Schimmer.
 Schon schwirrt der Mitternachtsglocke Getöse
 Rings schallend in dümm'rig'n Lüften;
 Wohl weckte des ehernen Wachrufs Gedröhn
 Die Geister aus Gräbern und Grüften.
 Ein Schauer durchzittert das fleißige Weib,
 Aufsteigend erhebt es die Blicke;
 Nach Ruhe begehrt der ermüdete Leib,
 Entkräftet in herdem Gesichte.
 Schier jugendlich scheint wohl das bleiche Gesicht,
 Dem schimmern zwei bläuliche Sterne
 In düsterem, schmerzvoll ermattetem Licht;
 Die schlössen sich — ach! — schon so gerne.
 Nun irren sie rasch in der Stube umher,
 Verwirrt, wie in plötzlichem Bange,

*) Wir entnehmen obigen Feuilleton-Artikel dem 23. Jahrgang des vom „Erlan allgemeinen Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie“ herausgegebenen Werkes, „Die Diastoren“ betitelt, welches im Verlage von Carl Gerolds Sohn in Wien in einem stattlichen Groß-Oktavbande erschienen und auf 429 Seiten sehr ansprechende prosaische und poetische Veleitende enthält, die, gleichsam die Mäute schriftstellerischer Schöpfungen in Prosa und Poesie sämtlicher Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie repräsentierend, nach Form und Inhalt sehr viel Schönes und Interessantes bieten. Wir empfehlen dieses Werk bestens. Die Redaction.

Ein Seufzer wird hörbar so tief und so schwer,
 Schier bleicher noch scheinen die Wangen. —
 Da haftet der Blick an der Ecke der Wand,
 Wo ärmlich das Lager bereitet,
 Und plötzlich das schmerzliche Bange entschwand,
 Ein Lichtstrahl durch's Antlitz gleitet.
 Ein Kindergeächel gar lieblich und zart
 Erstrahlt dort im flackernden Scheine,
 Die Augen wohl unter den Lidern verwahrt,
 Geöffnet das Mündchen, das kleine. —
 Die Arbeit entsinkt der fleißigen Hand;
 Von plötzlicher Sehnsucht befangen,
 Gilt leise das Weib an des Lagers Rand,
 Zu küssen die rosigen Wangen.
 Sie küßt sie in Inbrunst, doch sehr mit Bedacht,
 Daß nur nicht, dem Schlummer entrisßen,
 Aufschreckend der Liebling des Herzens erwacht,
 Der friedlich da ruht in den Kissen.
 Dann richtet die Mutter sich wieder empor,
 Die Arbeit erneut zu beginnen; —
 Und wie sie den Anblick des Kindes verlor,
 Verfällt sie in quälendes Sinnen:
 Zurück ins Vergangene schweift ihr der Geist,
 Sie sieht sich als ledige Dirne,
 Die Schönste im Dorfe, doch, wie man sie heißt,
 Die Dirn' mit der trügigen Sitze.
 Das darf sie wohl sein als das einzige Kind
 Des Gastwirts, des reichen, „zum Bauer“;
 Denn alle, die lebig im Dorfe noch sind,
 Die liegen nach ihr auf der Lauer.
 Sie schenkte bald diesem, bald jenem ihr Ohr,

Um wieder von sich ihn zu stoßen;
 Daß keinen ihr Herz sich zum Liebsten erkor,
 Das hatte so Manchen verdrossen.
 Und doch hatt' es einer zu Stande gebracht,
 Ihr heimlich ins Herz sich zu stehlen;
 Da war ihr mit einmal die Liebe erwacht
 Und ließ sich nicht fürder verhehlen.
 Wieso es gekommen, sie wußte es nicht,
 Noch was ihr an ihm so gefallen;
 Er war ein Geselle so still und so schlicht,
 Der ernsteste wohl unter allen;
 Die Werkstatt des Vaters, des Schmiedes im Ort,
 Die hatte er jüngst übernommen
 Und führte mit rüstigem Sinne sie fort,
 Vom Fremdland nach Hause gekommen.
 Im Wirtshaus, da sand er gar selten sich ein
 Zum Trunk mit den Altersgenossen —
 Und schlich sich doch flugs in ihr Herze hinein,
 Das Allen bisher sich verschlossen.
 Nie hatt' er mit ihr so geschertzt und gelacht,
 Wie's Brauch unter Dirnen und Jungen,
 Und sprach er, so that er's mit Ruh' und Bedacht,
 Von ehelichem Ernste durchdrungen;
 Und dennoch erkannte sie sicher und schnell,
 Daß Liebe das Herz ihm bewege, —
 Wie glänzte sein Auge so freundlich und hell,
 Wenn sie ihm begegnet am Wege!
 So war es gekommen ganz stille und sacht
 Im Laufe von wenigen Wochen,
 Und kaum, daß sie beide es selber gedacht,
 So war'n sie für's Leben versprochen. —

und beneidet man die Apotheker um etwas, was man bei allen anderen Berufsständen als ganz gerechtfertigt und natürlich findet?

Wir sagen und behaupten aber, daß es das wohlverstandene Interesse der Bevölkerung nur fördern kann, wenn die Apotheker bei ihrem Geschäfte Geld verdienen. Gesetz und Kunden verlangen vom Apotheker, daß er jederzeit die vorgeschriebenen Ingredienzen zu allen möglichen Arzneimitteln vorrätig und zwar in der besten und reinsten Qualität vorrätig habe; man verlangt ferner, daß er auch stets ein ganz zuverlässiges Hilfspersonal in entsprechender Menge in Verwendung habe, damit er für alle Eventualitäten vorbereitet sei; man verlangt weiter, daß er seinen Kunden mindestens einen einjährigen Kredit gewähre, daß er in seinem Laboratorium und Geschäfte überhaupt kein Gefäß und kein Werkzeug gebrauche, das wegen seiner chemischen Einwirkung oder wegen Unreinlichkeit die Wirksamkeit der ärztlich angeordneten Heilmittel in Frage stellen könnte.

Wenn dies nun alles verlangt wird, so braucht der Apotheker doch auch Geld dazu, um das alles schaffen zu können. Und dieses Geld, das zu seinem Geschäftsbetrieb erforderlich ist, muß sich ja bei der ununterbrochenen Mühe und Arbeit, bei der großen Verantwortlichkeit, welche die Bereitung der Heilmittel in sich schließt, doch auch in entsprechender Weise verzinsen. Der Apotheker soll und darf kein Schnorrer sein, der die Erfordernisse seines Geschäftes in kümmerlicher Weise von einem Tage zum anderen herbeischafft, sondern er soll und muß ein entsprechendes Betriebskapital haben, das ihn in die Lage setzt, frei und ungehindert manipulieren zu können.

Es erübrigt noch schließlich, die Bevölkerung der Stadt in Betracht zu ziehen. Als im Jahre 1877 die Frage der Errichtung einer dritten Apotheke bei uns ins Rollen gekommen war, zählte unsere Stadt einschließlich der sich zeitweilig hier aufhaltenden Fremden und des durchschnittlich hier garnisonierenden Militärs 8703 Seelen. Nach dem Ergebnis der am Schlusse 1890 vollzogenen Volkszählung stellte sich die Bewohnerzahl einschließlich der Garnison ganz genau auf 10.487 Köpfe heraus.

Wenn man nun einem allgemeinen Grundsatz folgen will, der dahin geht, daß auf je 4000 Seelen eine Apotheke erforderlich sei, so wird man auch in Rücksicht auf die Bevölkerung unserer Stadt sich gegen eine Vermehrung der Apotheken aussprechen. Der Medicamenten-Begehr der Umgebung ist sehr gering zu veranschlagen und verteilt sich teilweise auf die Apotheken in Borgo-Prund, Raßed, Bethlen, Lechnitz und Lefendorf.

Aus der Stadtkommunitäts-Sitzung vom 18. Februar 1894.

Vorsitzer: Bürgermeister Martin Pellton.

- 1. Die Gewerbeschul-Kommission hat einen die Neuorganisation der Gewerbeschule betreffenden ausführlichen Vorschlag unterbreitet, welchen der Stadtmagistrat an die Stadtvertretung geleitet hat. Ein diesbezüglich vom ständigen Ausschusse gestellter, ebenfalls ausführlicher Antrag wird einhellig zum Beschlusse erhoben.
2. Die Mitteilung des Visagepanes, daß dem gegen die Verwendung der alten Fleischbänke als Depotplatz für die Feuerweh eingereichten Rekurs Folge gegeben worden sei, wird zur Kenntnis genommen und über Antrag des Ausschusses beschlossen, das Gebäude der ehemaligen innern Mühle für die Feuerweh als Depot zu adaptieren.
3. Der ständige Ausschuss beantragt, es sei wegen Verlassung der Pfastermaut bei der Komitats-Kongregation eine Vorstellung zu unterbreiten. Wird angenommen.
4. Es liegt ein Antrag des Wirtschafers über die Beleuchtung der oberen Neugasse und anderer bisher nicht beleuchteter Gassen und Plätze der Vorstädte vor, welcher

einhellig genehmigt wird. Hiernach soll zunächst in dem Gäßchen hinter dem Ackerbauhofgebäude, dann in der Nähe des Verachischen Hauses auf der Fleischerallee je eine Lampe aufgestellt werden; ferner sind die äußere Burggasse vom griech.-lath. Pfarrhause an, die von der Reichstraße zur Obervorhader evang. Volksschule und zur Rabatrücke führenden Gassen mit je 3-4 Lampen regelmäßig zu beleuchten, ebenso das Neustift.

Tagesnachrichten.

Generalversammlungen. Wir machen die Leser aufmerksam, daß heute um 2 Uhr nachmittags der zweite und um 3 Uhr der dritte Leichnereverein im Kommunitätsaale Generalversammlungen abhalten, welche unter allen Umständen beschlußfähig sein werden.

Der Ausschuss der Wittriger Distrikts-Sparkasse hat vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung der Aktionäre aus dem vorjährigen Reinertragnis zu wohltätigen Zwecken nachstehende Beträge gewidmet: der freiwilligen Feuerweh fl. 40, dem evangelischen Frauenverein fl. 200, dem evangelischen Gymnasium zu Zwecken der Schülerbibliothek fl. 60, der evangelischen Mädchenschule zwecks Anschaffung von Lehrbüchern und Arbeits-Material für arme Schülerinnen fl. 60, zur Stärkung des evangelischen Volksschulentes fl. 200, dem Gesangschorchen fl. 40 und endlich als 5% igen Betrag des Reinertrages die Summe von fl. 591.86 an die hiesige Gewerbeschule.

Die Abtragung der alten Fleischbänke auf dem Kleinen Ringplatz dürfte nun, nachdem die letzte Kongregation einem Rekurs Folge gegeben hat, welcher gegen den Beschluß der Stadtkommunität, dieselbe einstweilen als Feuerweh-Depot zu verwenden, eingereicht worden war, mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit in Angriff genommen und damit zugleich der erste Schritt zur Regelung und Erweiterung dieses Platzes gethan werden. Vom Standpunkte der Verschönerung und der öffentlichen Reinlichkeit ist die Abtragung der Fleischbänke, obwohl in der letzteren Zeit mehrseitige Bedenken dagegen erhoben wurden, freudigst zu begrüßen. In kurzer Zeit dürften hier auch die in der Umgebung stehenden Ruinen abgetragen und an deren Stelle neue, geschmackvoll aufgeführte Gebäude entstehen. Auch die Hauseigentümer, deren Häuser vom Hauptplatz an den unheimlichen Bach angrenzen, werden veranlaßt werden, ihr Wohlthätiges für die zeitgemäße Verschönerung des Kleinen Ringplatzes beizutragen, da ihre Häuser infolge der Abtragung der Fleischbänke eine zweite Gesenfronte bekommen und sehr viel an Wert gewinnen. Die freie Einfahrt betreffend vom Kleinen-Ring aus werden sich dieselben freilich erst mit der Stadtkommune darüber abfinden müssen, daß ihnen die Benützung des hinter den Fleischbänken gelegenen Kommunalgrundes gegen entsprechende Vergütung gestattet wird. Der baulichen Herstellung und Einrichtung eines entsprechenden Feuerwehdepots ist durch die Entfernung der Fleischbänke gar kein Hindernis in den Weg gelegt worden; denn das Gebäude der inneren Mühle, welche bedeutend günstiger ist als die Fleischbänke, läßt sich mit dem aus den Fleischbänken genommenen Baumaterial leicht in ein Feuerweh-Depotgebäude umwandeln. Ueberdies kann das Feuerweh-Corps bei Ausbruch von Bränden von dort aus zu jeder Zeit nach allen Richtungen der Stadt weit eher und ungehinderter mit den Vorapparaten atmarschieren, als vom Kleinen Ring aus, zu welchem vom Marktplatz nur das enge Postgäßchen führt, das namentlich an Wochen- und Jahrmärkten von Fuhrwerken sehr frequentiert wird.

Ausweis über die im Jahre 1893 im Wittrig Raßeder Komitate geschlachteten Viehstücke. Stiere: 37, Ochsen: 372, Kühe: 1792, Jungvieh: 525, Kälber: 1158, Büffel: 70, Schafe: 8379, Kämmer: 15716, Ziegen: 687, Zickeln: 1525, Schweine: 1820, Nettschlachtungen: 28. Diese verteilen sich nach den Bezirken:

- a) Stadt Wittrig: 23 Stiere; 328 Ochsen; 1440 Kühe; 114 Jungvieh; 733 Kälber; 66 Büffel; 2634 Schafe; 7186 Kämmer; 33 Ziegen; 1275 Schweine; 4 Nettschlachtungen.

b) Raßeder Bezirk: 8 Stiere; 10 Ochsen; 73 Kühe; 95 Jungvieh; 85 Kälber; 2698 Schafe; 3833 Kämmer; 139 Ziegen; 353 Zickeln; 81 Schweine; 17 Nettschlachtungen. c) Heidenortler Bezirk: 2 Stiere; 7 Ochsen; 123 Kühe; 13 Jungvieh; 259 Kälber; 4 Büffel; 1882 Schafe; 3091 Kämmer; 62 Ziegen; 157 Zickeln; 242 Schweine; 5 Nettschlachtungen.

d) Alt-Rodauer Bezirk: 3 Stiere; 10 Ochsen; 107 Kühe; 225 Jungvieh; 15 Kälber; 432 Schafe; 560 Kämmer; 173 Ziegen; 360 Zickeln; 83 Schweine.

e) Raßeder Bezirk: 1 Büffel; 17 Ochsen; 49 Kühe; 178 Jungvieh; 66 Kälber; 733 Schafe; 1046 Kämmer; 226 Ziegen; 655 Zickeln; 139 Schweine; 2 Nettschlachtungen.

Inverkehrbringung von in Packeten gepackten Waren.

Die Klausenburger Handels- und Gewerbetammer benachrichtigt die interessierten Kreise, daß der von der richtigen Bezeichnung des Inhaltes und der Quantität der in Packeten in Verkehr gebrachten Artikel handelstaxe XXXIV G. N. ex 1893 am 1. Juli l. J. ins Leben tritt und daß von diesem Tage an im Inlande direkt an die Konsumenten nur solche Waren, beziehungsweise Pakete verkauft werden dürfen, die den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechen. Bei solchen Waren, die in Packeten oder Schachteln oder sonstigen Behältern vorkommen und vor dem Käufer weder gezählt, noch gewogen werden, sondern im allgemeinen Verkehre in geschlossenen Hülsen, oder in gewisser Anzahl oder Gewicht den Verkaufsgegenstand bilden und bei welchen deren Quantität an dem Paket oder an der Ware selbst bezeichnet wird, muß der Kaufmann darauf achten, daß diese Bezeichnung treu in gesetzlichen Massen ausgedrückt ist. Wenn die Bezeichnung nach dem Gewicht geschieht, ist das Gewicht der Umhüllung nicht einzurechnen. Der Kaufmann kann sich nicht berufen darauf, daß er die Ware mit der falschen Bezeichnung schon vom Großhändler oder Fabrikanten gekauft hat, sondern er ist verpflichtet, sich von der richtigen Bezeichnung vorher Ueberzeugung zu verschaffen.

Der Personen Verkehr zwischen Dees und Wittrig ist seit drei Tagen wieder hergestellt, indem die Reisenden die Strecke der zerstörten Bahnbrücke zu Fuß passieren und jenseits wieder die Bahn besteigen. Der Posten-Transport dürfte erst nach längerer Zeit wieder aufgenommen werden.

Polizeibericht. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß diejenigen Hundebesitzer, welche die Hundsteuer für das 1. Halbjahr 1894 bisher nicht eingezahlt haben, dieselbe binnen 8 Tagen umgewisser einzuzahlen haben, da nach Ablauf dieser Frist dieselbe exaktus eingetrieben wird.

Die Feuerwehbrüdersteuer für das Jahr 1894 sind ebenfalls binnen 15 Tagen bei der Polizeihauptmannschaft einzuzahlen.

Kundmachung. Da in der letzteren Zeit Kaminbrände sehr häufig vorkommen, so fordert er hiemit die Bewohner der Stadt auf, in dem Falle, als die Kaminfeher, wie es statutarisch vorgeschrieben, jeden Monat nicht wenigstens einmal die Kamine vorschriftsmäßig kehren, allsoogleich hienach die Anzeige zu erstatten, damit ich gegen dieselben strafend vorgehen kann; in entgegengelegtem Falle wäre ich gezwungen, auch gegen den Sumigen im Falle eines Kaminbrandes, welcher es unterlassen hat, mir von der Nachlässigkeit des Kaminsehers Anzeige zu erstatten, strafend vorzugehen.

Der städtische Polizeihauptmann.

Der Pintafer Steinbruch ist den 13. Januar l. J. von Neuem auf drei Jahre verpachtet worden. Der Pachtzins ist aber, wie es bei der fortbestehenden, schlechten, oft bodenlosen Zubau zu demselben nicht anders zu erwarten war, derselbe geblieben. In der abgelaufenen Pachtzeit vom 1. Januar 1891 bis 31. Dezember 1893 betragen die Einnahmen im Ganzen 600 Gulden. Auch in der eben begonnenen dreijährigen Pachtperiode hat das Gemeinde-Kassaamt nur eine jährliche Einnahme von 200 Gulden zu verzeichnen. Es ist dies immerhin ein geringer Ertrag, wenn man bedenkt, daß im Hinblick auf die starke Nachfrage nach Steinen aus diesem Steinbruch, welche, als Bruchsteine benötigt, oder zu Quadern verarbeitet, vor allen anderen in den benachbarten Bergen gebrochenen mit Verliebe gekauft werden, nicht auch nur eine doppelte Einnahme erzielt wird. Und es könnte dies, wie die gewesenen Pächter: Michael Köller und Michael Sig erklären, wohl erreicht werden, aber nur in dem Falle, wenn der etwa zwei Kilometer lange Weg von der Stelle aus, wo er von der Bizinalstraße zum Steinbruch abzweigt, bis dahin in einer auch nur annähernden Weise, wie solches der heutige Straßenbau erheischt, teils umgebaut, teils ausgebeßert würde. Nun ja, das Aufblühen allen Gewerfleißes ist bedingt durch wohlhabendere Verkehrswege. So auch hier. Der Fuhrmann arbeitet mit seinem Gespann, ob dasselbe stark oder schwach ist, auf einer guten Straße ersparungsgemäß um die Hälfte billiger, als auf ähnlich der in Rede stehenden schlechten Straße. Denn er weiß sich da außer aller Gefahr, in einem Sumpflack Roff und Wagen daran zu setzen. Wenn es in verwichenen Jahren, ehe der neue vielbelobte Weg von der Gemeinde aus von der bewährten Arbeitskraft des nunmehr im Herrn ruhenden Obergeringens, Karl Alberti, geplant, geschweige denn ausgeführt worden, also geschehen, daß Bruch- und Quadersteine nur um hohe Löhne ihrer Bestimmung zugeführt werden konnten, so dürfte man sich bei dem elenden Zustande unserer Verkehrswege nicht einmal wundern. Heute aber spricht jede Gemeinde, die so geartete Zustände der Feld-, Wald- und Erntewege fortbestehen läßt, sich selbst das Verdammungs-Urteil. Es sprechen diese nämlich eine unüberhörbare Sprache über die Gleichgültigkeit des Einzelnen wie der Gesamtheit, mit welcher man kommenen, noch ersten Tagen entgegengeht. Ein Gebot der Pflicht ist es denn, die Mannesehr einzusetzen, daß diese Uebelstände beboben und die dadurch in Erscheinung tretenden Vorteile steds im Auge behalten werden, um dadurch späteren Geschlechtern auch auf diesem Wege bessere, glücklichere Tage vorbereiten zu helfen.

Die Gemeinde Pinta ist arm, sagt man. Ja gewiß! Sie ist es auch, aber nicht an Naturschätzen, sondern an gutem Willen, an der Willenstärke ist sie arm, dem Gemeinwohle hilfreicher unter die Arme zu greifen, als es eben geschieht. An Naturschätzen ist sie reich. Darauf eben kommt es an, Mittel und Wege zu suchen, wie diese Schätze auch geboben und in klingende Münze umgesetzt werden können. Kann sich die Würde

Da sieht sie sich liebend zur Seite ihm steh'n,
Aufblickend zu ihm voll Vertrauen,
Dann wieder im Dämmerlicht still sich ergeh'n
Luftwandelnd durch Felder und Auen! —
Fast kämpft sich ein Lächeln hervor an den Rand
Der Lippen, erinn' rungentsproffen —
Ach hätt' sie's gehalten mit sicherer Hand,
Das Glück, das sie damals genossen! —
Schon zeigt sich ein anderes Bild ihrem Blick:
Ein Anderer steht ihr zur Seiten,
Ein flotter Geselle, den jußt das Geschick
Hersührte, seitab sie zu leiten.
Ihn kleidet das schmutze Soldatengewand
Und Stiefel mit klirrenden Sporen —
Fest hält er die Dirne mit nerviger Hand
Und flüstert ihr heiß in die Ohren. —
Dann wieder ein Bild: Vor der Kirche Altar
Kniet freudig dem Höchsten ergeben
Gar festlich gekleidet ein jugendlich Paar,
Das Bündnis zu schließen für's Leben.
Die Braut war sie selbst; doch der künftige Mann
War nicht jener Schmied aus dem Orte,
Der Andere war's, der zum Weib sie gewann
Durch Schmeicheln und süßliche Worte.
Nicht trägt er den Kriegsröck, die Sporen nicht mehr,
Wohl hat er den Abschied genommen;
In dunkler Gewandung als städtischer Herr,
Hell steht noch die Liebe in Flammen.
Die Alten, die machten bereitwillig Platz
Und zogen sich schleunig nach oben;
So hört man nur flüstern „mein Herz“ und „mein Schatz“
Und ewige Lieb' sich geloben.

Ja — ewige Liebe! — Wie leicht sich das sagt!
Und wie sie sich schnell oft verandelt! —
Da sitzt sie, die glückliche Wirtin, und klagt,
Wie thöricht und blind sie gehandelt!
Der liebende Gatte verschmähte es bald,
Allein mit dem Weibchen zu kosen,
Er wanderte fleißig durch Feld und durch Wald
Und pflückte auch andere Rosen.
Die Wirtin, die macht ihm nicht viele Beschwer,
Die sollte die Wirtin besorgen;
Der eifrigste Zecher dagegen war er,
Drum schlief er dann länger am Morgen.
Und als ihm die Gattin, im Zorne entbrannt,
Dies müßige Treiben verwehrete,
Da hat er ihr lächelnd den Rücken gewandt,
Ihat weiter doch, was er begehrte.
So ward aus dem Rosen bald Zanken und Streit,
Doch ließ sich der Eh'herr nicht irren,
Er wurde nur größer im Laufe der Zeit;
Vorbei war's mit Schnäbeln und Gieren.
Und als auch ein Söhnchen den Hausstand vermehrt,
Blieb gleichwohl die Sache beim Alten,
Der Hausherr lebt müßig, er trinkt und verzehrt,
Die Hausfrau mag walten und schalten.
So ging's mit der Wirtin auch mäßig bergab;
Die Alten, im Hoffen betrogen,
Die brachte der Aerger, die Kränkung ins Grab,
Das Hausglück war gänzlich verflogen! —
Dann kam jene Schrednacht im Laufe der Zeit,
In der sie den Hausherrn erschlagen
Im eigenen Hause bei blutigem Streit! —
Sie hat es mit Schweigen getragen. (Schluß folgt).

aus dem Staube erheben, warum sollte ein Gemeinwesen seinen verfahrenen Karren nicht in das Geleise bringen können, welches allein zur Wohlfahrt der Gesamtheit führt?

Literarisches. In der Josef Drotleff'schen Druckerei in Hermannstadt sind in der letzteren Zeit zwei Brochüren erschienen, auf die wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen. Die erste betitelt sich: „Die Augen auf! Aus dem sächsischen Volke für das sächsische Volk.“ Von G. A. Schullerus; die zweite: „Neuzeitliches Erziehungsbild aus Siebenbürgen: Mein Herzensjunge.“ Von F. Friedrich Graef. — Während die erstere Brochüre in ungezogenen, leicht fälschlichen Briefen unseren sächsischen Bauern mit den Pflichten und Aufgaben vertraut zu machen sucht, die demselben in unseren Tagen als Volksgenossen und Staatsbürger zufallen, versucht es die zweite, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche unserem Landmann in wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung oft dadurch erwächst, daß derselbe bei der Erziehung seiner Söhne, den sichern Erwerb der Landwirtschaft mißachtend und unterschätzend, solchen Berufsständen zustrebt, die nicht nur kostspielige Vorstudien nötig machen und deren Vorbereitungszeit zuweilen — wie das Erziehungsbild es deutlich vorführt — mit sittlichen Gefahren verbunden ist, sondern gar häufig die Väter solcher Bauernsöhne auch materiell gewaltig schädigen können. Beide Brochüren haben hervorragende Landpfarrer zu Verf. fern, die in voller Wissenschaft stehen und die landbäuerlichen Verhältnisse aus unmittelbarer Anschauung kennen. In den Vorlese-Versammlungen der Landgemeinden wäre eine passende Gelegenheit geboten, unsere sächsischen Landleute mit dem Inhalte dieser zwei wertvollen Brochüren bekannt zu machen.

„Gegen den Strom.“ Flugchriften einer literarisch-künstlerischen Gesellschaft XXV. Adlocatus Diaboli. Wien, Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn 1894. Unter dem vorangeschickten Titel erscheinen von Zeit zu Zeit bei Carl Gerold's Sohn Brochüren, die politische, sociale, kulturhistorische und alle möglichen Zeitfragen erschöpfend behandeln, auf die wir hiermit unsern Leserkreis aufmerksam gemacht haben wollen.

Das Hotel Waldorf in New York. Unter den entsetzlich nüchtern gehaltenen riesigen Bauten der amerikanischen Großstädte machen sich die großen Hotels durch die Geschmacklosigkeit ihrer Bauten ganz besonders bemerkbar, wie diese an Comfort und in jeder Beziehung überhaupt hinter den europäischen Gasthöfen sehr zurückstehen. Eine rühmliche Ausnahme macht nun ein zu New York eröffnetes, neu erbautes Hotel, welches an Größe, Pracht der inneren Ausstattung, Gediegenheit und Schönheit der Facade wohl zur Zeit von keinem andern Hotel der Erde übertroffen wird. Das Hotel Waldorf, wie der Prachtbau heißt, wurde von einem bekannten Willkürer gleichen Namens an Stelle seines früheren Privathauses aufgeführt. Das zehn Etagen hohe Gebäude wurde im November 1890 begonnen und kostete nicht weniger wie 12 Millionen Mark, wovon drei und eine halbe Million allein auf das Neubleibende entfielen. Das Gebäude, äußerlich in altdeutschem Style in äußerst wirkungsvoller Facade sich präsentierend, macht sich um so mehr vorteilhaft bemerkbar, als es äußerst wohlthuend gegen die langweiligen nachbarlichen nüchternen Häusermassen absteht. Daß der ganze Bau nur aus Eisen und Stein besteht, braucht wohl kaum erwähnt zu werden; ebenso sind eiserne Nottreppen und Leitern genügend vorhanden und alle Vorkehrungen zur Verhütung von Feuer und Rettung aus Feuergefahr vorgesehen. — Das Hotel enthält 530 Wohnzimmer, darunter gegen 100 Salons, sowie 350 besondere Schlafzimmer mit angefügten Bädern, von denen eins immer zwischen zwei Schlafzimmern liegt und beiden zur Benutzung dient. In jeder Etage befinden sich gegen 50 Wohnzimmer und sind dieselben so nummeriert, daß die Anfangsziffern stets auch die Etagennummer angeben. An Personal zählt das Hotel gegen 600 Angestellte, obgleich alle erdenklichen modernen Hilfsmittel angewandt worden sind, um nur diese verhältnismäßig geringe Zahl von Angestellten zu befehlen. Eine große, breite Freitreppe, drei Nebentreppe und sechs hydraulische Aufzüge vermitteln den Verkehr zwischen den einzelnen Etagen. Jede der letzteren hat ihren eigenen Hotelfest, besondere Kellner und Zimmermädchen; die Speisen werden durch Aufzüge aus der Küche direkt in die einzelnen Etagen befördert, selbstverständlich hat jedes Stockwerk sein eigenes Porzellan-, Silber- und Tischzeug etc. Großartig sind die durch das ganze Haus hinlaufenden Kühlanlagen, bestehend aus in den einzelnen Räumen aufgestellten offenen Kühlern, durch welche mittels Rohrleitungen abgekühlte Salzlösung geführt wird, welche letztere durch im Erdgeschoß befindliche Eismaschinen kalt gehalten wird; in die Leitungen sind in den Zimmern auch Kühlgefäße für Karaffen, auch Eischränke eingeschaltet, pneumatische Post verteilt Briefe, Speisekarten und Schlüssel in die einzelnen Geschosse; telegraphische und telephonische Centralen befinden sich im Erdgeschoß. Schreibmaterial, Briefmarken, Briefkästen, welche letztere durch Abfallrohre ihren Inhalt nach dem im Erdgeschoß befindlichen Postbureau gleiten lassen, stehen in jeder Etage ebenfalls zu Diensten. Gas, heißes und kaltes Wasser, elektrische Beleuchtung fehlen auch in keinem Räume; alles Wasser ist destilliert und wird mit Luft gemischt, wozu eigene Apparate im Keller vorgesehen sind. Die prachtvolle Ausstattung der Treppen, Galerien, Säle und Zimmer ist in den unteren Etagen besonders gediegen und reich, wo im Parterre Wintergarten, Rauchsalons, Tanzsaal, orientalisches Café und andere Vereinigungselokale sich befinden. Im ersten Stock wird der Mittelbau von dem Hauptsaal eingenommen, dessen Neubleibend und Tafelauffüge Privatsäle der Familie Waldorf bilden; prachtvolles Porzellan ist in schönen Schränken aufbewahrt, um im Verein mit wertvollen silbernen Tafelauffügen bei Festbankets Verwendung zu finden. — Außer der an und für sich prächtigen Schöpfung bildet das Hotel auch einen bemerkenswerten Fortschritt im amerikanischen künstlerisch-ästhetischen Streben und ist zu wünschen, daß das Beispiel zur Veredlung der amerikanischen Geschmacksrichtung als Muster dienen möge. (Mitgeteilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Viders in Görlitz.)

Wir machen hiermit die p. t. Herren Schneidermeister auf die in Budapest (Wagner-Beuleward

Nro. 8, neben dem Marokkaner-Hause, bestehende bestrenommierte Tuch-, Schafwollwaaren- und Schneiderzugeschorene Fabriks Niederlage der Herren Grün & Comp. aufmerksam.

Diese Firma verkauft im Großen, wie im Kleinen zu Original-Fabrikpreisen und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden gut und billig bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Risiko und Kosten verbundenes Warenlager anzulegen — mit reichfortierten Muster-Karten zu versehen.

Wegen rechtzeitiger Zusendung dieser Musterkollektionen für die laufende Frühjahrs- und Sommerfaison werde man sich je früher direkt an obgenannte Firma.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung zu der am 4. März l. J. nachmittags 2 Uhr im städtischen Kommunitätsaale stattfindenden ordentlichen Generalversammlung der Bistritzer freiwilligen Feuerwehr.

- Tagesordnung: 1. Ernennung von Verisifikatoren des Protokollers; 2. Vereidigung neuergetretener Mitglieder; 3. Rechenschaftsbericht des Ausschusses pro 1893; 4. Wahl des neuen Ausschusses; 5. Vereidigung des ganzen Korps; 6. Freie Vorträge.

Bistritz am 16. Februar 1894. Georg Hüttinger, Kommandant.

INSERTATE.

Nr. 1563 1994.

Rundmachung.

Die pro 1893 gelegte Rechnung der städtischen Waisenamts-Kassa in Bistritz liegt vom heutigen Tage an gerechnet durch 15 Tage hieramts zur allgemeinen Einsichtnahme auf, was hiermit allgemein verlautbart wird.

Bistritz, am 24. Februar 1894. Pellion, Bürgermeister.

Sz. 7656/1893. tk.

Arverési hirdetmény.

A beszercezi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint Beszerce-Naszódmegye beteg ápolási alapja felperes részére 21 frt. 39 kr. löke, 6 frt 80 kr. eddigi, jelenleg 6 frtban megállapított és még az ezután felmerülő költségek behajtása végett Borgo-Prundi Turzia Károly kiskoru alperesnek a beszercezi kir. törvényszék területéhez tartozó B.-Prund községben a 926 sz. tkönyvben 1 rzs. a felvett fekvőkörből Turzia Károly Lajos jutalékára az 1881 évi LX 1 cz. 156 § alapján Forfota Pantelimon jutalékára is az arverés elrendeltek s annak megtartására határnapul 1894 évi április hó 21-ik napjának d. e. 9 óraja B.-Prund községbe a községi irodába kituzetik.

Kikiáltási ár: 174 frt. Bánatpénzül a kikiáltási ár 10% kam. készpénzben, vagy ovadék képesnek nyilvanított értékpapirokban az arverező biztos kezéhez előre lefizetendő.

A vételár 2 részletben fizetendő le a beszercezi kir. adóhivatalnál és pedig az első részlet 30 nap alatt, a második részlet 60 nap alatt az arverés napjától számítva. Az egyidejűleg megállapított arverési feltételek a hivatalos órákban ezen kir. telekkönyvi hatóságnál és Borgó-Prund község előljáróságánál megtekintethetők.

A kir. törvényszék mint telekkvi hatóság. Beszercezen 1894 Január hó 3-án. Ránta, kik. egyesbiró.

Der Gefertigte beehrt sich anzuzeigen, dass er die Leitung der in der Holzgasse Nro. 27 (Hotel König von Ungarn) eröffneten Conditorei übernommen hat und täglich frisches, vorzügliches Backwerk jeder Art vorrätig halten wird. Lager aller Sorten Canditen und Liqueure. Bestellungen zu Hochzeiten, Kindstaufen etc. werden exquisit, prompt und billigst effectuiert. Hochachtungsvoll Albert Blasi, Conditör und Geschäftsleiter.

Ein anständiges Mädchen zur Bedienung gesucht. Bierhalle, J. Zemansky.

Zeit ist Geld! — Jede — Zeit ist Geld! „Dr. Fink'schen Fettlaugenmehl“ wäscht. Diese Marke ist frei von allen schädlichen Substanzen, liefert eine blendend weiße Wäsche bei äußerster Schonung von Farbe und Gewebe aller Arten Stoffe und ersetzt Seife, Soda, Aschenlauge oder dergleichen Präparate. Die Waschmanipulation ist die denkbar einfachste. 1/2 Kgr. „Dr. Fink's Fettlaugenmehl“ wird in 50-60 Liter heißem Wasser aufgelöst und darin die Wäsche 2-12 Stunden, am besten über Nacht eingeweicht. Nach kurzem Waschen mit Hand oder Maschine — besonders schmutzige Stellen werden mit etwas trockenem Fettlaugenmehl eingerieben — ist unfehlbar das gewünschte Resultat erzielt. Zahllose Anekdoten rühmen die vielen Vorzüge des echten „Dr. Fink'schen Fettlaugenmehls.“ — Ein Versuch lohnt sich hundertfach. — Niederlage in Bistritz: Karl Tar, Karl Berger und S. Thomae. General-Depot für Ungarn, Nebenländer und Balkanstaaten. Landauer Ignác és Fiai, Budapest.

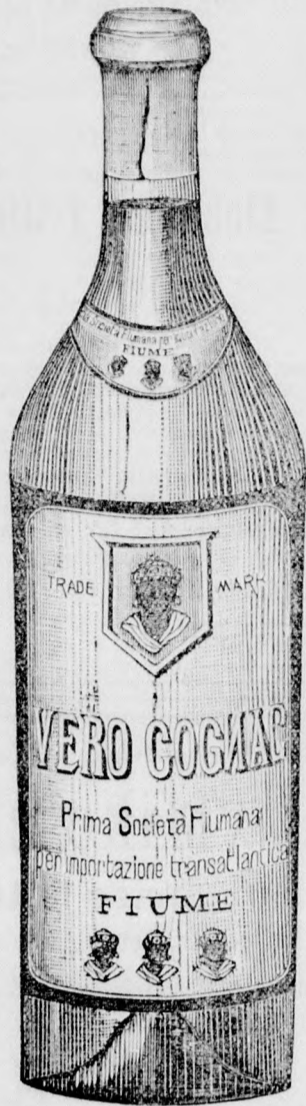
Originell! Urfidel! Zum Totlachen! Mikosch. Der ungarische Witzbold. Lustige Anekdoten aus seinem Leben. Ein köstlich illustriertes, gut geschriebenes Werkchen. 4 verschiedene Bände, jeder für sich abgeschlossen, à Band 1 Mark, Porto 10 Pfg. Alle 4 Bände 4 Mark 30 Pfg. franco in Briefmarken, versendet 44 (4-5). R. Hager, Berlin, S. O. 33, Falkensteinstr. 25.

Ich beehre mich, den p. t. Damen von Bistritz und Umgebung anzuzeigen, dass ich die Antertigung von Damentoiletten in einem der ersten Wiener Mode-Salons unter Anleitung der bewährtesten Lehrkräfte erlernt habe. Ich empfehle mich daher den p. t. Damen zur Uebernahme aller in das Fach der Damen-Schneiderei einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung solider Preise und genauer Ausführung. Um geeigneten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Mathilde Graef, Robes. Reissgasse Nr. 6.

Pränumerationen-Einladung. Mit 1. Januar 1894 begann ein neues ganzjähriges Abonnement auf den XXXII. Jahrgang des „MERCUR“ samt den Beilagen: „Finanzielles Jahrbuch des „Mercur““, „Finanzieller Wegweiser“ und „Assecuranz“. Derselbe erscheint unmittelbar nach jeder wichtigen Ziehung und bildet durch die Vollständigkeit die Autentizität seiner Ziehungs- und Restantenlisten und die Raschheit der Veröffentlichung (von auswärtigen Verlosungsstellen telegraphische Ziehungslisten) ein unentbehrliches Organ für Besitzer verlosbarer Effecten sowie durch die Beilagen „Finanzieller Wegweiser“ Zeitschrift für Bank-, Finanz- und Eisenbahnwesen, „Assecuranz“ Allgemeine Versicherungs-Zeitung, Finanzielles Jahrbuch des „Mercur“ ein reichhaltiges Fachorgan für Besitzer von Wertpapieren. Die Redaction wird unausgesetzt bemüht sein, den Wert der Fachbeilagen zu steigern, und dieselben nach jeder Richtung zu vervollkommen. Ganzjähriger Abonnementspreis: Für die österreichisch-ungarischen Provinzen mit portofreier Zusendung 2 fl. 60 kr. 5. W. Die Administration des „MERCUR“ 21 (9-42) Wien, Wollzeile 10.

Vor Falsifikaten wird gewarnt!

Zu haben in den feinsten Speereit- und Delikatessen Handlungen, Droguerien, Apotheken, Konditorien und Kaffeehäusern.



Echt nur mit Mohrenkopf.

Erste Fiumaner Gesellschaft für überseeischen Import
Prau & Co., Fiume.

Das unter der Nummer 23 gelegene Steinhaus in der weiten Gasse,

welches ein ebenerdiges Gassenzimmer, Küche und Keller enthält, dann eine Stallung, Brunnen u. s. w. hat, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen sind zu erfahren beim Eigentümer

Jakob Josef, im Hause selbst.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das gestörte Nerven- und Sexual-System. Freisendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. Eduard Bendt, Braunschweig.

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere „LES DERNIÈRES CARTOUCHES u. LOHENGRIN“ der Fabrik Braunstein Frères, Paris

65 Boulevard Exelmans 65.

Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel.

Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermodernsten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie.

Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhüllen befindet sich in Wien, I., Schottenring 25.

Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhüllen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchem jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in Bistritz zu haben bei Herrn Mendel Löbl

Spezial-Recepte

für Glanzwische, Wagen- und Maschinenfett, Schmier- u. Putzmittel, Lack, Firnis, Korben, Linsen, Leim, Kitt, Seifen, Parfüm u. dgl. Artikel erteile nach neuester Praxis billig.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis und franco. W. Schiller & Co., Charlottenburg-Berlin.

CACAO. CHOCOLAT

Maestrani

beste und berühmteste Schweizer Chocolate. Garantirt reiner Cacao und Zucker.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Wermut, an welchem man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreicher Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Erbrechen, übermäßige Schweißproduktion, Gelbsucht, Ubelkeit, Übel und Erbrechen, Magenkrampf, Parteilichkeit oder Verstopfung. Auch bei Reizdarm, Hämorrhoiden des Magens mit Speien und Getändeln, Schmerz, Leber- und Gichtgallensteinen als heilkräftiges Mittel erprobt. Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Beweisen bestätigen. Preis & Flasche kommt verschraubt zu 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Centralversand durch Apotheker Carl Prandl, Kremser Plätzen. Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man möge nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Mariazeller Magen-Tropfen“ steht. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind zu haben in Bistritz: Apoth. Albert Jung; Tendorf: Apoth. Dr. Wagner. 1 (8-43)

RAUCHEN SIE ECHTES LE GRIFFON CIGARETTENPAPIER. General-Dépôt: Wien, I. Predigergasse 5. VERKAUF IN ALLEN TABAKTRAFIKEN.

Gicht- und Rheumatismuskranke sei hiermit die in den weitesten Kreisen unter dem Namen Pain-Expeller mit Anker rühmlichst bekannte Tinet. capsiol comp. in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollstündliche Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, insofern es keiner besondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und fl. 1.20 die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Schutzmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Platze nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag oder an Jos. von Tödtl, Apotheker in Budapest.

Tuch-Relie gegen Radnabe oder Horantberührung. Versandt gegen Radnabe oder Horantberührung. Garantie: Wassertrag des Radnabes für 10 Jahre. Muster: Gratis und franco. D. Wassertrilling. W o s k o w i t z. Tausende Anerkennungen.

Hoch rentierendes Anlagepapier. 6%-ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe. In Gold verzinslich und rückzahlbar. Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspitschan-Sofia-Küstendil sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna. Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch circa 8 Procent unter dem Gold-Pari-Course notieren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt. Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft. Rentabilität zum jetzigen Course circa 6 1/2 Percent. Zum Tages-Course erhältlich bei der Wechselstuben-Actiengesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

Für's Frühjahr. empfehle ich hiermit meine anerkannt besten Hohenheimer Wendepflüge und deren Bestandteile, sowie die mit meiner Firma versehenen Stabpflügeisen, welche ich zu den billigsten Preisen abgebe. Kukurutz-Rebler, einfach und praktisch konstruiert, an jeder Kiste leicht anzuschrauben, früher fl. 3.—, jetzt nur fl. 1.50. Auf mein gutsortiertes Lager, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, erlaube ich mir, meine geehrten Kunden besonders aufmerksam zu machen und zwar: Hunyader Eisen, Pohorellaer Bleche, Hauen und Schaufeln, Drahtstifte, Dünggabeln aus Gussstahl, Holzhacken beste steyrische Qualität, ferner Gussplatten, Sparherdrahmen, Heiz-, Backofen-, Kamin- und Russische Rauchfangthüren und feine Bratröhren. Gleichzeitig empfehle ich noch meine frisch angelangten Gemüse- und landwirtschaftl. Sämereien. Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne achtungsvoll CARL NUSSBÄCHER, Firma-Inhaber: Friedrich Orendi.